

GASTWIRTSCHAFT

Die Firma als Familie

Ein Konzept mit Zumutungen

Von Marcel Schütz

Seit Langem ist es beliebt, Unternehmen mithilfe populärer Bilder zu beschreiben. Ein Blick in aktuelle Stellenanzeigen und Imagekampagnen zeigt: Betriebe geben sich häufiger auffallend familiär. Betont wird eine



PRIVAT

höchstpersönliche Nahewelt. So werben Konzerne damit, ein „solide familiäres“ Unternehmen zu sein. Man verweist auf die

„wirklich noch familiäre Atmosphäre“, was den Verdacht nahelegt, bei der Konkurrenz sieht es schon anders aus.

Die Familie eignet sich zur betrieblichen Bebilderung so gut, da man sie überall beobachten kann. Nicht nur als tatsächliches soziales Gebilde, sondern in unzähligen medial dargebotenen Formaten – von der Vorabendserie bis zur Supermarktwerbung. Wo immer es darauf ankommt, Formen der Nähe, Verbundenheit und Fürsorge zu veranschaulichen, ist die Inszenierung familiärer Eintracht und Vorbildlichkeit nicht weit; möglichst idyllisch und voller Harmonie.

Kommunikation in Familien ist mit der Systemtheorie von Niklas Luhmann betrachtet nicht Entscheidungs-, sondern Intimkommunikation. Unternehmen kommunizieren in Form von Entscheidung, Familien in Form von Intimität.

Unternehmen explizieren Rollen und deren Grenzen, Familien – genau umgekehrt – integrieren zugleich alle anderen sozialen Rollen ihrer Mitglieder mit. Unternehmen fordern und gewähren Distanz, Familien limitieren Distanz qua Mitgliedschaft auf ein Minimum.

Nur Mitglieder von Organisationen können sich auf Rollengrenzen, auf Distanz berufen – und müssen diese selbst wahren. Ihnen kann mit Sanktion gedroht werden, verstoßen sie dagegen. Aber sie selbst können die Organisation auch ermahnen, formale Grenzen zu beachten. Familien bieten diese Rechte nicht.

Organisationsmetaphern haben es an sich, dass sie eine bestimmte Seite des Unternehmens erfassen. Viele positive erscheinende Metaphern erweisen sich als so attraktiv, da man kaum gegen sie sein kann. Man reduziert mit ihnen zu großen Teilen all das, was nicht zur Metapher passt und betont einzelne Facetten über Gebühr.

Obwohl oft von ihr die Rede ist, und man damit immer wieder zu punkten versucht: die Vorstellung des Unternehmens als Familie ist weitaus zumutungsreicher als locker-flockige Beschreibungen glauben machen wollen.

Der Autor ist Organisationsforscher an der Universität Oldenburg.



QUINOA Es gibt immer etwas zu ackern im Andenhochland Ecuadors. Diese Frau, die zur indigenen Gruppe der Quichua zählt, arbeitet auf einem Feld, auf dem Quinoa wächst. Quinoa ist in Südamerika seit mehr als 6000 Jahren als Kulturpflanze bekannt

und zählt dort zusammen mit Amarant zu den Hauptnahrungsmitteln. Das Urgetreide enthält Aminosäuren und Vitamine in hohen Konzentrationen sowie wichtige Mineralstoffe. Der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon erklärte 2013 sogar zum Jahr der

Quinoa. Die Pflanze, die geringe Ansprüche an Boden und Wasser stellt, könne aufgrund ihrer spezifischen Vorteile helfen, den Hunger auf der Welt, gerade in Zeiten des Klimawandels, zu bekämpfen, glauben die Vereinten Nationen.

TOS/BILD: RODRIGO BUENDIA/AFP

ANALYSE

Es gibt Korrekturbedarf

URSULA KNAPP



Das Bundesverfassungsgericht hat die Tarifeinheit verhandelt. Dabei wurde eine Tendenz sichtbar: Die Richter werden das Gesetz wohl nicht in Bausch und Bogen ablehnen, aber Nachbesserungen fordern.

die Mehrheit in den Redaktionen stellt und klagt deshalb.

Dass staatliche Rahmengesetze zum Tarifrecht prinzipiell möglich sind, das machten die Karlsruher Verfassungsrichter schon zu Beginn der Verhandlung klar. Bleibt dennoch die Frage, ob das umstrittene Gesetz zu weit geht. Und das sehen die Verfassungsrichter an einigen Punkten wohl so, zum Beispiel beim Streikrecht kleiner Gewerkschaften.

Die befürchten nämlich, dass ein Arbeitsgericht künftig ihren Arbeitskampf für rechtswidrig erklären könnte, weil sie als Minderheit sowieso keinen Tarifvertrag

durchsetzen könnten. Auch Arbeitsrichter, die in Karlsruhe angehört wurden, schlossen diese Gefahr nicht völlig aus. Die Richter brachten eine verfassungskonforme Auslegung ins Spiel. Bedeutet, dass sie das TEG in diesem Punkt selbst verbindlich auslegen und es unter diesen Bedingungen für verfassungsgemäß erklären. Damit wäre das Streikrecht der Minderheit gesichert.

Die größten Probleme sah der Erste Senat beim Nachzeichnungsrecht. Minderheitsgewerkschaften, deren Tarifvertrag nicht zum Zuge kommt, können den Mehrheitsvertrag nur nachträglich akzeptieren. Dies bedeutet aber nicht, dass er komplett für sie gilt. Vizepräsident Ferdinand Kirchhof bildete ein Beispiel: Der Marburger Bund setzt mehr Urlaubstage durch, Verdi mehr Lohn. Gilt durch das TEG nur der Verdi-Abschluss, wäre der ausgehandelte Urlaubsanspruch weg, aber auch die Gehaltserhöhung. Denn die hatte die Organisation nicht gefordert. Vizepräsident Kirchhof zog die Schlussfolgerung: „Das Gesetz lässt Minderheitsgewerkschaften allein.“ Nachbesserungen werden hier wohl fällig. Auch ein Anhörungsrecht bei Tarifverhandlungen könnte den Sparten-Gewerkschaften garantiert werden.

Das Mehrheitsprinzip würde im Streitfall dennoch gelten. Tarifeinheit, Kooperation der Gewerkschaften und Solidarität der Arbeitnehmer könnten jedoch legitime Ziele sein, die das rechtfertigen.

Kopf oder Zahl

1,25 Millionen Haushalte will der Gouverneur des Bundesstaats New York, Andrew Cuomo, bis zum Jahr 2030 mit Windstrom versorgen. Ein Anfang ist immerhin gemacht. Die Behörden genehmigen jetzt die Errichtung von 15 Turbinen an der Ostküste vor der Insel Long Island. Der Windpark South Fork soll von 2022 an rund 50 000 Haushalte in den New Yorker Stadtteilen Queens und Brooklyn mit Strom beliefern. South Fork wäre der zweite Offshore-Windpark der Vereinigten Staaten. Der erste vor Block Island in Neuengland ging im Dezember ans Netz und versorgt rund 17 000 Haushalte auf der Insel mit Strom. [afp](#)



IMAGO

Klaus Franz, Ex-Gesamtbetriebsratschef von Opel, hat die wohl aufreibendste Phase seiner Zeit beim Rüsselsheimer Autobauer nun gründlich aufgearbeitet. „Die Rettung von Opel vor der Insolvenz“ heißt das im Verlag Bücherhaus erschienene Werk, das die dramatischen Ereignisse beschreibt, als Opel 2008 in die größte Krise seiner Geschichte rutschte. Franz brachte damals den kanadisch-österreichischen Mischkonzern Magna als potenziellen neuen Eigentümer in Spiel. [FR](#)

46 Prozent der Neukunden von Lebensversicherern haben sich 2016 für Policen ohne klassischen Garantiezins bis zum Ende der Laufzeit entschieden, wie der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft mitteilte. 2015 seien es 37 Prozent gewesen. „Die Kunden sind in der Niedrigzinsphase offenbar bereit, etwas mehr Risiko für ihre Altersvorsorge einzugehen“, sagte Allianz-Leben-Chef Markus Faulhaber. Verbraucherschützer sehen den Trend kritisch, weil die Planbarkeit der Altersvorsorge sinke. Neuartigen Vertragstypen, auf die viele Versicherer setzen, sollen Kunden die Chance auf eine höhere Rendite bieten. [dpa](#)